

Inhalt

Vorwort	7
Beiträge der Jahrestagung der IDBG (am 3. September 2022)	
MICHAEL HUNDT	
Lübecker »uralte Musicalien« für Wien.	
Der verschlungene Weg der Chorbibliothek der St.-Marien-Kirche nach Wien 1814/15	11
MICHAEL BELOTTI	
»La Meyerin« und »La Capriciosa« –	
Beobachtungen zu zwei Variationszyklen von Reincken und Buxtehude	27
Freie Beiträge	
JÜRGEN HEERING	
Gottesdienst in der Ordnung der Buxtehude-Zeit zu Christi Himmelfahrt 2013 in St. Marien Lübeck.	
Eine Dokumentation	53
MATTHIAS LOTZMANN	
Das Trauergedicht auf den Tod Diederich Buxtehudes von Johann Caspar Ulich als eine poetische Annäherung an den Lübecker Marien-Organisten	
81	
MAGDALENA ANDRULEWICZ UND WOLF KALIPP	
Spuren Dieterich Buxtehudes in der Orgelmusik des 20. und 21. Jahrhunderts	
93	
Kleinere Beiträge	
JÜRGEN HEERING	
Die <i>Hymni et Sequentiae</i> des Hermann Bonnus – in Lübeck verschollen, in Stockholm gefunden	
119	
Die Autorinnen und Autoren dieses Bandes	123

Vorwort

Mit dem vorliegenden Band präsentieren die Herausgeber den fünften Band der *Buxtehude-Studien*. Er enthält wiederum die Druckfassungen von Vorträgen, die auf einer Mitgliederversammlung der Internationalen Dieterich-Buxtehude-Gesellschaft (IDBG) gehalten wurden, sowie freie Beiträge und bietet ein breites Spektrum an Themen zu Buxtehudes Leben und Werk und seinem Umfeld.

Am Beginn stehen zwei Beiträge vom IDBG-Treffen 2022: Michael Hundt beschreibt die »verschlungenen Wege«, auf denen die Musikalien von St. Marien Lübeck 1814/15 nach Wien gelangten. Mit dem Blick des Historikers beleuchtet er die geschichtlichen Zusammenhänge – eine willkommene Ergänzung von Kerala Snyders Beitrag über die Chorbibliothek von St. Marien im dritten Band unserer Reihe.¹ Michael Belotti untersucht die beiden Variationszyklen »La Meyerin« und »La Capriciosa« von Jan Adam Reincken bzw. Dieterich Buxtehude. Dabei hebt er auch den Einfluss Reinckens auf den jungen Bach hervor.

Unter den freien Beiträgen steht zunächst eine Dokumentation des Himmelfahrtsgottesdienstes 2013 in St. Marien Lübeck »in der Ordnung der Buxtehude-Zeit«. Jürgen Heering verbindet die Darstellung des (leicht redigierten) Ablaufs mit einem Kommentar, der insbesondere die Abweichungen gegenüber dem historischen Vorbild und die Erfahrungen mit diesem Gottesdienstformat thematisiert. Damit rundet sich das Bild der Gottesdienstpraxis zu Buxtehudes Zeit, mit der sich Heering bereits im zweiten und im letzten Band der *Buxtehude-Studien* beschäftigt hatte.² Matthias Lotzmann widmet sich in seinem Beitrag dem Trauergedicht auf den Tod Buxtehudes von Johann Caspar Ulich und setzt es in Beziehung zu Buxtehudes Wirken und seinem Ruhm unter Zeitgenossen. Magdalena Andrulewicz und Wolf Kalipp gehen den »Spuren Dieterich Buxtehudes in der Orgelmusik des 20. und 21. Jahrhunderts« nach. An ausgewählten Beispielen zeigen sie, wie seine musikalischen Ideen neuerdings von Komponisten wie Max Reger, Hugo Distler, Hans-Friedrich

¹ Kerala J. Snyder: *Die Chorbibliothek von St. Marien, Lübeck, und die Düben-Sammlung in Uppsala: Ähnlichkeiten und Unterschiede*, in: *Buxtehude-Studien* 3 (2019), S. 11–41.

² Jürgen Heering, *Gottesdienst und Liturgie in Lübeck zur Zeit Buxtehudes*, in: *Buxtehude-Studien* 2 (2017), S. 11–27, und Jürgen Heering, *Der Nachmittagsgottesdienst und die Vesper in St. Marien Lübeck zur Zeit Buxtehudes*, in: *Buxtehude-Studien* 4 (2021), S. 77–102.

Micheelsen, Josef Friedrich Doppelbauer, Petr Eben, Matthias Nagel sowie Pamela Decker aufgegriffen und verarbeitet werden.

In einem ›Kleinen Beitrag‹ befasst sich Jürgen Heering mit einem verschollenen und einem erhaltenen Exemplar der »*Hymni et Sequentiae* des Hermann Bonnus«, die den liturgischen Gesang in den lutherischen Kirchen weit über Lübeck hinaus nachhaltig beeinflusst haben.

Wie in den vergangenen Jahren auch laden die Herausgeber sowie die Buxtehude-Gesellschaft herzlich dazu ein, unser noch junges wissenschaftliches Forum zu nutzen und Texte zur künftigen Veröffentlichung in den *Buxtehude-Studien* einzureichen. Zusendungen sind an die Schriftleitung erbeten.

Zugleich ist es den Herausgebern ein Bedürfnis, mehreren Personen zu danken. Zunächst danken wir den Autorinnen und Autoren für ihre höchst informativen Beiträge und die Mühe, die sie sich bei der Erarbeitung der Druckfassungen gemacht haben. Den Bibliotheken und Archiven, die uns die Abdruckrechte einiger Quellen erteilt haben, sind wir verbunden. Dem Musikverlag Dr. J. Butz und seinem Team um Herrn Hans-Peter Bähr danken wir herzlich für die wiederum so konstruktive und erfreuliche Zusammenarbeit bei der Herstellung und beim Versand dieses Buches an die Mitglieder der Buxtehude-Gesellschaft.

Unseren Leserinnen und Lesern wünschen wir beim vorliegenden fünften Band der *Buxtehude-Studien* eine spannende und anregende Lektüre und freuen uns auf eine lebendige Diskussion der hier vorgelegten Beiträge.

Lübeck und Glückstadt, im Mai 2023
Matthias Schneider und Jürgen Heering

MICHAEL HUNDT

Lübecker »uralte Musicalien« für Wien. Der verschlungene Weg der Chorbibliothek der St.-Marien-Kirche nach Wien 1814/15

Im Laufe des 17. Jahrhunderts sind von Dieterich Buxtehude (um 1637-1707)¹ und seinem Vorgänger Franz Tunder (1614-1667)² als Organisten und Werkmeister an der St. Marienkirche in Lübeck mehrfach in ansehnlichem Umfang gedruckte Noten für die Kantoren der Kirche und für den eigenen Gebrauch angekauft worden.³ Aufbewahrt wurden diese Noten – zusammen mit anderen handschriftlich überlieferten und gedruckten Werken, die vor und nach Tunder und Buxtehude in die Sammlung aufgenommen worden sind – auf dem Chor und bei der großen Orgel in St. Marien selbst. Dieses Konvolut »uralter Musicalien« wurde im Januar 1815 – und nicht schon 1814, wie durchgängig in der Literatur zu finden⁴ – an Erzherzog Rudolph (1788-1831),⁵ den jüngsten Bruder des österreichischen Kaisers Franz I. (1768-1835), Kaiser des Heiligen

¹ Kerala J. Snyder, *Dieterich Buxtehude. Leben, Werk, Aufführungspraxis*, Kassel 2007.

² Wilhelm Stahl, *Franz Tunder und Dietrich Buxtehude*, in: Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde 20 (1919), S. 1-85, hier S. 3-33; Kurt Gudewill, *Franz Tunder und die nordelbische Musikkultur seiner Zeit*, Lübeck 1967; Wolfram Syré, Art. *Franz Tunder*, in: MGG, Personenteil, Bd. 16, Kassel u.a. 2006, Sp. 1114-1117.

³ Archiv der Hansestadt Lübeck (künftig: AHL), St. Marien, Wochenbuch 14, fol. 288^r, 13. Woche nach Michaelis 1660; Wochenbuch 16, fol. 75^r, 9. Woche nach Ostern 1671; Wochenbuch 17, fol. 37^r, 6. Woche nach Michaelis (3. Nov.) 1678; ebd., fol. 176^r, 22. Woche nach Ostern (28. Aug.) 1681. Gedruckt bei Snyder, *Dieterich Buxtehude* (2007), S. 500, 501 und 503. – Für Hinweise zur korrekten musikwissenschaftlichen Einordnung danke ich Arndt Schnoor, Johannes Unger und Ton Koopman.

⁴ Wilhelm Stahl, *Geistliche Musik* (Johann Hennings/Wilhelm Stahl, *Musikgeschichte Lübecks*, Bd. 2), Kassel/Basel 1952, S. 25 und 63; Kerala J. Snyder, *The Choir Library of St. Mary's in Lübeck, 1546-1674. A Database Catalogue*, New Haven 2015, https://goart-vas-1.it.gu.se/webgoart/fascim/Lubcat/History_of_the_Collection_fns.pdf (14. Mai 2022), Kap.: »A Brief History of the St. Mary's Choir Library«, S. 4.

⁵ Zu ihm Constantin von Wurzbach, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich*, Bd. 7, Wien 1861, S. 145 f. (Art. *Erzherzog Rudolph Johann Joseph Rainer, Cardinal und Erzbischof von Olmütz*); Peter Urbanitsch, Art. *Rudolf*, in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 22, Berlin 2005, S. 180 f.

MICHAEL BELOTTI

»La Meyerin« und »La Capriciosa« – Beobachtungen zu zwei Variationszyklen von Reincken und Buxtehude

Die Hauptquelle für Dieterich Buxtehudes Cembalowerke ist eine Tabulaturhandschrift, die sich über mehrere Generationen im Besitz der dänischen Familie Ryge befand; vermutlich wurde sie zu Anfang des 18. Jahrhunderts von Johan Christian Ryge (1688-1758) geschrieben, der damals Schüler der Lateinschule in Kopenhagen war. Sie enthält unter anderem zwei umfangreiche Variationszyklen in der gemeinsamen Tonart G-Dur: Buxtehudes Variationen über »La Capricciosa«¹ und einen anonymen Zyklus mit dem bescheidenen Titel *Aria*, der durch weitere Quellen als ein Werk des Hamburger Katharinenorganisten Johann Adam Reincken (1643-1722) ausgewiesen wird.² Beide basieren auf damals geläufigen Melodien.

A musical score for two staves. The top staff is in treble clef, G major, and 4/4 time. The bottom staff is in bass clef, C major, and 4/4 time. The score consists of two systems of music. The first system starts with a dynamic of 4, followed by two measures of eighth-note patterns. The second system starts with a dynamic of 2, followed by two measures of eighth-note patterns. The score is labeled "Pergo-masca" on the left side of the top staff.

Notenbeispiel 1: Claviertabulatur Krakau BJ, Berol. Mus. ms. 40622, fol. 2^r

¹ Kopenhagen, KB, Mu 6806.1399, fol. 33^v-42^r: *Aria. Partite diverse una Aria d'Inventione detta La Capriciosa del Dietericò. Buxtehude*. Edition: Christoph Wolff (Hrsg.), Michael Belotti (Consulting Editor), *Dieterich Buxtehude: The Collected Works*, Vol. 18: *Keyboard Works, Part 4: Suites and Variations for Harpsichord or Clavichord*, New York 2016, S. 134-150.

² Ryge-Tabulatur, fol. 59^v-66^r. Erstausgabe dieser Fassung: Klaus Beckmann (Hrsg.), *Johann Adam Reincken: Sämtliche Werke für Klavier/Cembalo*, Wiesbaden 1982, S. 41-52.

JÜRGEN HEERING

Gottesdienst in der Ordnung der Buxtehude-Zeit zu Christi Himmelfahrt 2013 in St. Marien Lübeck. Eine Dokumentation

1. Einführung

Im Rahmen der Lübecker Buxtehude-Tage fanden in den Jahren 2011, 2012 und 2013 in St. Marien Gottesdienste in der Ordnung zur Zeit Dieterich Buxtehudes (um 1637-1707) statt. Im Folgenden wird der dritte dieser drei Gottesdienste, der am Himmelfahrtstag, dem 9. Mai 2013, gefeiert wurde, dokumentiert und rückblickend kommentiert.¹

Die Idee zu diesem Projekt erwuchs aus den Studien des Verfassers zur Liturgiegeschichte der Freien und Hansestadt. Sie galten neben der Reformationszeit vor allem dem 17. Jahrhundert und darin besonders Buxtehudes Lübecker Amtszeit (1668-1707), angeregt durch das Jubiläum seines 300. Todestags im Jahre 2007.² 2014 erschien in der *Enzyklopädie der Kirchenmusik* ein Artikel des Verfassers mit einer vollständigen Darstellung und ausführlichen Kommentierung der Ordnung des sonn- und festtäglichen Hauptgottesdienstes, an die Buxtehude als Organist an St. Marien gebunden war.³ Diese Ausführungen können und müssen hier nicht wiederholt werden.

¹ Die Buxtehude-Tage wurden seinerzeit im Zusammenhang mit dem Todestag Dieterich Buxtehudes (9. Mai) durchgeführt. Der Gottesdienst an Christi Himmelfahrt 2013 fiel also auf dessen Todestag. Die Termine der beiden anderen Gottesdienste waren: 8. Mai 2011 (Misericordias Domini) und 13. Mai 2012 (Rogate).

² Vgl. Jürgen Heering, *Das gottesdienstliche Leben an der Lübecker Marienkirche zur Zeit Buxtehudes*, in: Dorothea Schröder (Hrsg.), »Ein fürtrefflicher Componist und Organist zu Lübeck«: Dieterich Buxtehude (1637-1707), Lübeck o.J. [2007], S. 49 f.

³ Jürgen Heering, *Der Gottesdienst in Lübeck im 17. Jahrhundert*, in: Albert Gerhards/ Matthias Schneider (Hrsg.), *Der Gottesdienst und seine Musik*, Bd. 2: *Liturgik: Gottesdienstformen und ihre Handlungsträger*, Laaber 2014 (Enzyklopädie der Kirchenmusik, Bd. 4/2), S. 113-122. Vgl. auch Jürgen Heering, *Gottesdienst und Liturgie in Lübeck zur Zeit Buxtehudes*, in: Buxtehude-Studien 2 (2017), S. 11-27; darin beschränkt sich die Kommentierung auf Lübecker Besonderheiten.

MATTHIAS LOTZMANN

Das Trauergedicht auf den Tod Diederich Buxtehudes von Johann Caspar Ulich als eine poetische Annäherung an den Lübecker Marien-Organisten

Wohl kein anderer Komponist des 17. Jahrhunderts tritt im deutschsprachigen Raum hinsichtlich seiner Bedeutung und Ausstrahlung in seinem Umfeld so evident neben den sächsischen Staatsmusiker Heinrich Schütz (1585-1672) wie Diederich¹ Buxtehude (um 1637-1707). Insbesondere seine Orgelmusik formuliert einen ganz neuartigen Werkkomplex und findet schon bei den Zeitgenossen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts große Aufmerksamkeit. Aus einer im Dunkeln liegenden Ausbildung und Prägung war er mit dem Dienstantritt als Organist an St. Marien in das Licht seiner Gegenwart getreten. So gehört Buxtehudes Orgelwerk für Christoph Wolff denn auch »zu den eindrucksvollsten und originellsten Leistungen der Instrumentalkunst des späten 17. Jahrhunderts«.²

Die unverwechselbare, unerschöpflich erscheinende innovative Kraft und Meisterschaft Buxtehudes schlägt musikgeschichtlich eine wichtige Brücke zwischen Schütz und Johann Sebastian Bach (1685-1750). Noch immer aber herrscht die Auffassung vor, er sei lediglich ein Wegbereiter Bachs gewesen, und sein Werk habe nur die Bedeutung einer Vorstufe, obwohl dies schon von prominenter Seite richtiggestellt wurde: Buxtehude ist »selbst ein Großmeister«.³ Es ist allein die unauslöschlich erscheinende Verzerrung eines in der Romantik wurzelnden teleologischen Geschichtsbildes, das einer

¹ Als Referenz zur orthographischen Gestalt des Vornamens Buxtehudes dient hier die Formulierung auf dem Deckblatt des Trauergedichtes von Ulich. Der Name erscheint im Folgenden also stets als *Diederich Buxtehude*.

² Vgl. Christoph Wolff, *Passaggio und Finale in den Orgelwerken von Dietrich Buxtehude*, in: Buxtehude-Studien 1 (2015), S. 89.

³ Ton Koopman, »... ein eigenständiger, ein großartiger, ein genialer komponista«, in: lübeck feiert buxtehude. festjahr 2007 – zum 300. todestag des barockkomponisten. das programm, Lübeck 2007, S. 16-20, hier S. 18. – »Albert Schweitzers Formulierung [...] kennzeichnet das Geschichtsverständnis mehrerer Generationen von Musikforschern: Johann Sebastian Bach als unbestrittener Höhepunkt in der Musikgeschichte, als »Vollender«, Ziel und Schlusspunkt einer längeren historischen Entwicklung [...] führt allerdings auch dazu, Besonderheiten der Musik früherer, mit dem Attribut »vor-

MAGDALENA ANDRULEWICZ UND WOLF KALIPP

Spuren Dieterich Buxtehudes in der Orgelmusik des 20. und 21. Jahrhunderts

Hinführung

Hinsichtlich der Methode folgt hier keine Abhandlung im Sinne der systematischen und historischen Musikwissenschaft, so, wie es die profunden Beispiele in den Buxtehude-Studien vermitteln. Da das Thema ein mehr oder weniger zeitgemäßes ist und sich von den überwiegend dort historisch angelegten Themen unterscheidet, geschieht das in einer etwas lockeren, wenn auch in ihren Inhalten weitgehend verbindlichen Weise und in der Art eines Rundfunk-Features. Es werden keine ausgepichteten Analysen der ausgewählten Werke geboten, sondern Streiflicher, Anhaltspunkte der den Verfassern geeignet erscheinenden Komponisten und Werke, die von Buxtehudes Botschaft attrahiert wurden oder sich direkt mit ihm neuschöpferisch auseinandersetzen. Die Auswahl der Werke ließe sich wahrscheinlich noch um etliches erweitern, allein schon wegen der begrenzten Seitenzahl war eine Beschränkung auf wesentliche Komponisten geboten.

Spurensuche

Die klassische Kriminalwissenschaft verfolgt u.a. folgende Zielstellung:

- Allseitig ermitteln
- Spurenverursacher feststellen
- Täter und Nachweis der Anwesenheit am Tatort offenlegen
- den direkten/indirekten Beweis erbringen, den Modus operandi erkennen
- die Ergebnisse als Ermittlungsergebnis im Tatortbefundbericht aktenkundig machen.

Diese methodischen Schritte sollen der Betrachtung – natürlich auf philologisch-ästhetische Weise – zugrundegelegt werden und somit auch der kardinalen Fragestellung: Warum hat Buxtehude so wenige anregenden Spuren bei

JÜRGEN HEERING

Die *Hymni et Sequentiae* des Hermann Bonnus – in Lübeck verschollen, in Stockholm gefunden

Im Jahre 1559 wurden die *Hymni et Sequentiae* des ersten Lübecker Superintendenten Hermann Bonnus (1504-1548)¹ posthum veröffentlicht.² Es handelt sich dabei um eine Sammlung von 77 lateinischen liturgischen Chorgesängen für die Messe, die anderen Gottesdienste sowie die Metten und Vespers. Ange- sichts der Bedeutung, die Bonnus diesen vorreformatorischen Gesängen auch in den evangelischen Gottesdiensten und Stundengebeten zuwies, ist davon auszugehen, dass die Sammlung oder zumindest wesentliche Teile davon schon während seiner Amtszeit handschriftlich vorlagen, verbreitet und verwendet wurden. Denn als Superintendent hatte Bonnus u.a. eine Verantwortung für die rechte Lehre; durch die Beibehaltung vorreformatorischer Gesänge durften also keine Inhalte vermittelt werden, die mit dem lutherischen Verständnis des Evangeliums nicht vereinbar waren. Deshalb hat Bonnus die überlieferten Hymnen und Sequenzen unter diesem Kriterium einer Auswahl unterzogen und deren Texte – wie der Titel des Werkes mit den Worten »et iam passim correcta« anzeigt – zum Teil korrigiert.

Der Vorrang, den Lübeck als Haupt der Hanse in Norddeutschland und im Ostseeraum auch in kirchlichen Angelegenheiten einnahm, verlieh dem Choralbuch von Bonnus eine Wirkungsgeschichte weit über Lübeck hinaus. Der Lüneburger Pädagoge und Kantor Lucas Lossius (1508-1582) rezipierte sie in

¹ Zu Hermann Bonnus und zum Folgenden vgl. Petra Savvidis, *Hermann Bonnus, Superintendent von Lübeck (1504-1548). Sein kirchenpolitisch-organisatorisches Wirken und sein praktisch-theologisches Schrifttum*, Lübeck 1992; Wolf-Dieter Hauschild, *Leben und Werk des Reformators Hermann Bonnus (1504-1548)*, in: Antjekathrin Graßmann/Andreas Kurschat (Hrsg.), »Suchet der Stadt Bestes«. *Neun Jahrhunderte Staat und Kirche in der Hansestadt Lübeck*, Lübeck 2011, S. 129-154; Jürgen Heering, *Hermann Bonnus*, in: Claudia Tietz/Ruth Albrecht/Rainer Hering, *Auf den zweiten Blick. Frauen und Männer der Nordkirche vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Husum 2018 (Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte, Bd. 61), S. 115-127.

² [Hermann Bonnus,] *Hymni et Sequentiae* [...], *sicut olim sunt cantata in Ecclesia Dei et iam passim correcta per [...] M. Hermannum Bonnum*, Lübeck 1559.

Die Autorinnen und Autoren dieses Bandes

Michael Hundt, geb. 1965 in Lübeck, studierte Geschichte, Geographie und Volkswirtschaftslehre an der Universität Hamburg, 1993 Promotion zum Dr. phil. Von 1996 bis 2002 Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität der Bundeswehr Hamburg (heute Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr); 1993 bis 2013 vielfach Lehrbeauftragter an verschiedenen Universitäten. Seit 2001 Vorstandsmitglied des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, von 2011 bis 2015 dessen Vorsitzender. Arbeits- und Publikationsschwerpunkte im Bereich der Lübeckischen Landesgeschichte, der Geschichte der internationalen Beziehungen und der Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit.

Michael Belotti, geboren 1957 in Tettnang (Württ.), studierte Kirchenmusik, Musiktheorie und Musikwissenschaft in Freiburg. A-Prüfung für Katholische Kirchenmusik 1983, Promotion 1993 mit einer Studie über die freien Orgelwerke Buxtehudes. 2000-2018 Lehrauftrag für Geschichte der Orgel- und Kirchenmusik an der Hochschule für Musik Freiburg. Aufsätze und Editionen zur Orgelmusik und Liedkultur des 17. Jahrhunderts; Mitarbeit an der Buxtehude-Gesamtausgabe.

Jürgen Heering, geboren 1943 in Bad Oldesloe, studierte Theologie, Musikwissenschaft und Germanistik in Kiel und Marburg. Von 1970 bis 2002 war er Gemeindepastor in Schleswig, Husum und Neumünster, von 1977 bis 1987 Ausbildungsreferent und Referent der Kirchenleitung der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche. In deren Gesangbuch-Ausschuss arbeitete er am Evangelischen Gesangbuch und an dessen nordelbischem Regionalteil mit. Sein Forschungsschwerpunkt ist die Liturgiegeschichte Norddeutschlands, insbesondere Lübecks. Von 2013 bis 2021 war er Schriftführer der Internationalen Dieterich-Buxtehude-Gesellschaft.

Matthias Lotzmann wirkt als Kantor in Wuppertal und hat eine langjährige Erfahrung als Hochschuldozent. Er wurde an der Westfälischen Wilhelms-Universität zum Dr. phil. promoviert. Er leitet die Reihe »Mit Bach durchs Jahr« mit bislang 120 Aufführungen Bachscher Kantaten und der Interpretation eines großen Teils des Bachschen Orgelwerkes. Zudem initiierte er die Barmer Bach-Tage. Sie sind zu einem festen Bestandteil des kulturellen Lebens im Bergischen Raum geworden. Im »Buxtehude-Projekt Wuppertal« widmet

er sich seit 2022 der Gesamtaufführung und Reflektion des Orgelwerkes von Dieterich Buxtehude. In einer Vielzahl von Konzerten kommt es zu einer belebenden Auseinandersetzung mit der Musik des Marienorganisten – in Kantate, Orgelwerk und Oratorium.

Magdalena Andrulewicz, geboren 1994 in Suwalki (Polen), studierte Orgel, Musikwissenschaft und Kirchenmusik an den Hochschulen in Warschau, Lübeck und Hannover. Künstlerische Tätigkeit als Organistin und Dirigentin. Seit 2017 hauptamtlicher Kantorendienst im Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg (Groß Grönau). Seit 2022 Masterstudium im Fachbereich Tasteninstrumente an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover, 2023 Kantorin in Laatzen bei Hannover.

Wolf Kalipp, geboren 1951 in Dortmund; Studium der Schulmusik, Musikwissenschaft, Altphilologie, Philosophie und Pädagogik an den Universitäten bzw. Musikhochschulen in Köln und Münster. Promotion (1983) über ein orgelwissenschaftliches Thema. Leitung kommunaler Musikschulen, Lektor und Redakteur eines großen deutschen Musikverlages in den Bereichen Instrumentalmusik und Unterrichtswerke. Künstlerische Tätigkeit als Pianist, Organist, Oratoriens- und Kammerorchesterdirigent. Schwerpunkte: Romantik, historische Aufführungspraxis. Musikwissenschaftliche Vorträge, vielfältiges künstlerisches und wissenschaftliches Wirken in der Albert-Schweitzer-Pflege, Aufsätze in deutschen und französischen Fachzeitschriften, Herausgeber von Urtexteditionen und Praxishandbüchern in deutschen Musikverlagen, Lesungs- und Vortragstätigkeit. Von 1999 bis zur Pensionierung 2019 Dozenturen in Musikdidaktik an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover und für Kulturwissenschaften an einer westfälischen Privatakademie.